50 Jahre Bürgerturnverein Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-638459

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Tellspiele in Interlaken. — Der Hochzeitszug.

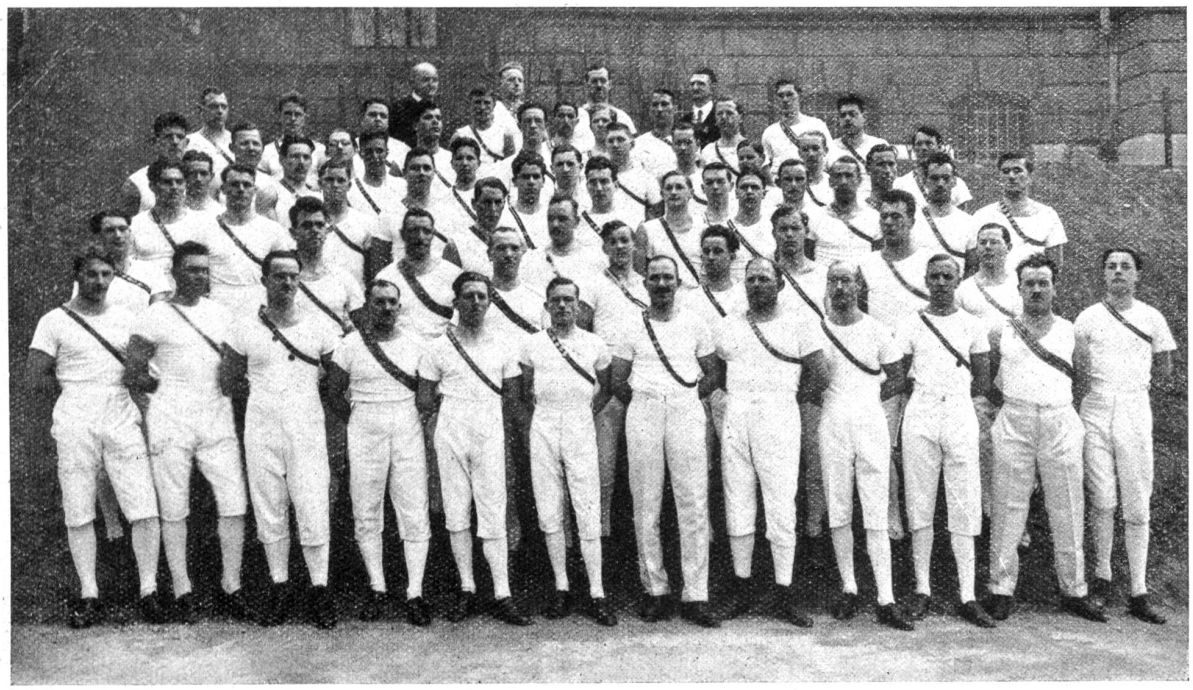
Die Tellaufführungen sind nicht nur eine private Angelegenheit einiger Kunstbegeisterter, sondern ganz Interlaken macht diesmal wiederum wie schon das erstemal mit. Die 350 am Spiele Beteiligten, die Frauen und Männer, Jünglinge und Kinder, sind Bewohner Interlakens und der Nachbarorte. Sie alle wissen, daß sie nicht um des eigenen Ruhmes willen, sondern für eine schöne Gemeinsamkeitssache sich anstrengen und ihre Zeit hingeben. Gilt es doch, den alten Ruhm Interlakens als Metropole des Oberlandes, als schweizerisches Zentrum des Fremdenverkehrs aufzufrischen und zu mehren.

Dieses Verantwortungsgefühl gegenüber dem internationalen Ruf Interlakens als beliebtester Treffpunkt der Fremdenwelt ist bei den Interlaknern alte Tradition. Die heutigen Tellspiele sind getragen vom Geist der alten Hirtenfeste von Unspunnen. Schon damals, vor 125 und mehr Jahren galt es, die Aufmerksamkeit der reisenden Welt auf das Bödeli, diesen Brennpunkt alpiner Schönheiten, zu lenken. Dichter, Schriftsteller, Maler und Politiker waren damals zu gemeinsamer Tätigkeit verbunden, um das Fest glanzvoll zu gestalten und seinen Ruhm in die weite Welt dringen zu lassen. Und sie hatten Erfolg. Wie man in H. Hartmanns, des verdienstvollen Interlakener Kurdirektors, aufschlußreichem „Großen Landbuch" liest, zog das erste Unspunnener Hirtenfest vom 17. August 1805 eine stattliche Zahl vornehmer Besucher an. Man hatte zu ihrem Empfang extra acht Ehrenkavaliere aus dem bernischen Patriziat aufgeboten. Die damalige Berner Regierung machte das Unternehmen zu ihrer eigenen Sache. Der Schultheiß von Mülinen gehörte zu den Initianten und Förderern. Am meisten verdient um das Fest machte sich der in Unterseen ansässige Berner Maler F. N. König, dem wir auch eine reizvolle Darstellung des Festes verdanken (siehe S. 333). Der Ruhm der Veranstaltung drang in die Ferne und lockte Kunst- und Naturfreunde aus aller Welt nach Interlaken. Das Jahr 1807 sah die berühmte französische Malerin Vigée-Lebrun als Gast ihres Kollegen König in Interlaken. Ein Jahr später erhielt Interlaken und das engere Oberland den Besuch des Königs Friedrich I. von Württemberg. Wieder mußte Maler König den Führer spielen. Die Mühewaltung brachte ihm Bilderkäufe und Aufträge ein, Erfolge, die dem kindergesegneten Familienvater wohl zu gönnen waren. Im gleichen Jahre 1808 fand das zweite Unspunnenfest statt, an dessen Organisierung und Propagierung König und dem Berner Kunstfreund Siegmund Wagner das Hauptverdienst zukommt. Wiederum stellten sich zahlreiche vornehme Gäste ein und die Interlakener Geschäftsleute hatten gute Zeiten. Die Logis waren nur mehr bei Vorausbestellung erhältlich. Die Gasthäuser mußten erweitert werden, und allerorten erstanden Neubauten. Interlaken erlebte damals seine erste Blütezeit.

Aber wie würden die Prinzen, Grafen und Barone von damals staunen über das heutige Interlaken, seinen Höhenweg, seinen Kursaal, sein Strandbad und — seine Tellspiele! Die Tellspiele, die ein Volksfest darstellen im Sinne der damaligen Unspunnenfeste, aber jedenfalls eine Stufe gehobener und mit einem künstlerischen Einschlag, der allein schon reichen Genuß verheißt. Interlaken ladet wiederum die Gäste aller Welt zum Besuche ein. Vermutlich aber werden heute seiner Einladung weniger Fürstlichkeiten und adelige Herrschaften als einfache Bürger-Folge leisten. Transit gloria mundi! Wer möchte diesen Umschlag zur Demokratie in unserem Fremdenwesen bedauern? Möge die Entwicklung so weiter gehen, bis es jedem arbeitenden Bürger möglich sein wird, den Interlakener Tellspielen im wunderschönen Rugenpark beizuwohnen! Womit ich den Wunsch ausgesprochen habe, daß dem Unternehmen ein guter und bleibender Erfolg beschieden sei. H. B.

50 Jahre Bürgerturnverein Bern.

Die Berner Bürgerturner können dieses Jahr das 50-jährige Bestehen ihres Vereines feiern. Eigentlich sind es im nächsten Jahre 100 Jahre her, seit der Bürgerturnverein gegründet wurde. Aber im Jahre 1873 wurde er durch eine Neugründung (der Stadtturnverein entstand damals)



Aktivsektion des Bürgerturnvereins Bern zu Anfang des Jubiläumsjahres 1931.

aufgehoben, und erst 1881 kam wieder ein Bürgerturnverein zustande, der nun also auf ein fünfzigjähriges ununterbrochenes Bestehen zurückblicken kann. Bereits hat er den Anlaß mit einem Jubiläums-Schauturnen (am 31. Mai) gefeiert und morgen und übermorgen 13./14. Juni) soll die offizielle Jubiläumsfeier stattfinden.

Bereits liegt eine umfangreiche, von gründlicher Kenntnis der Vereinsgeschichte zeugende Jubiläumsschrift vor, verfaßt von den drei Mitgliedern Emil Fleuti, Rudolf Aellig und Otto Marti. Die Schrift stellt einen interessant zu lesender Abschnitt bernischer Turngeschichte dar und darf darum an dieser Stelle etwas näher gewürdigt werden.

Daß in 50 Jahren die Welt anders geworden ist, ersieht man aus den Turnverhältnissen damals und heute. Vor 50 Jahren bestanden in unserer Stadt 4 Turnvereine: der Stadtturnverein, der Studententurnverein, der Männerturnverein und der neu gegründete Bürgerturnverein. Heute zählt Bern bei 20 Turnvereine, dazu etliche Damenturnvereine, zahlreiche Sportvereine und andere Vereinigungen zur Pflege der Körperkultur. Damals bestand neben der alten Reitschule (Stadttheaterplatz), in der gelegentlich Turnübungen abgehalten wurden, eine einzige Turnhalle, die akademische, auf dem Platze, wo heute das Amthaus steht. Heute verfügt die Stadt Bern wohl über ein Dutzend geräumiger, fast durchwegs modern eingerichteter Turnhallen, die neben dem Schulturnen auch dem Vereinsturnen dienen. Hunderttausende verausgabt jährlich die Gemeinde für den Turnunterricht. Diese Summe kommt indirekt auch den Turnvereinen zugute.

Der neuerstandene Bürgerturnverein hatte anfangs schwer, die Widerstände zu überwinden, die ihm die Konkurrenzvereine entgegensetzten. Doch gelang es ihm, sich zu behaupten und die Aufnahme in die eidgenössischen und kantonalen Turnverbände zu erkämpfen. Aus kleinen Anfängen wuchs er stetig und fast ohne Rückschläge zu einem machtvollen Vereine an, von 31 Mitgliedern im Gründungs- zu 844 Mitgliedern im Jubiläumsjahr. Der Verein hatte von Anfang an die Chance, tüchtige Leiter an seiner Spitze zu sehen.

Den turnerischen Höhepunkt erreichte der Verein in den Jahren 1922, 1924 und 1925; er stellte damals, d. i. bei den eidgenössischen Turnfesten in St. Gallen und Genf von allen Sektionen der Schweiz die höchste Zahl von Kranzturnern. In Genf errang sich der Verein zudem auch den Ehrenbecher des Schweizervereins Chicago für die beste Schweizersektion am eidgenössischen Turnfest 1925. Und in Lugano erhielten die Bürgerturner als einzige Sektion in der I. Kategorie den Lorbeerkranz und die von der italienischen Regierung gestiftete prachtvolle Bronzestatue. Turnerisch interessant und ehrenvoll waren auch das französische Bundesturnfest in Sidi-Bel-Abbès (Algier, 1907) und die andern ausländischen Turnfeste, zu denen der Bürgerturnverein eingeladen war und an denen ihre Delegierten gut abschnitten: Genua (1900) und Mailand (1906).

Die Vereinsgeschichte weiß auch von Krisenzeiten zu berichten, Zeiten, in denen der Vereinswagen nicht recht vorwärts rollen wollte, da ein flauer Geist, Vereinsmüdigkeit und Verdrossenheit Platz zu greifen drohten. Immer waren dabei irgendwie die Zeitläufte im Spiel. Schlimm war es in den Kriegsjahren, im Grippe- und Maul- und Klauenseuchejahr. Da durften die Turnhallen nicht mehr geheizt werden und waren Vereinsanlässe und Feste verboten. Dann aber kammen wieder bessere Zeiten, ja kam der rasche Wiederaufschwung des Vereines zu seiner Glanzperiode 1922—25.

Man ist heute geneigt, einem Abbau des Festwesens das Wort zu reden. Gewiß, die Festturnerei hat ihre Schattenseiten, sogut wie die Festschießerei und andere Festbummeleien. Aber man darf nicht verkennen, daß die Wettkämpfe im Turnwesen ein wichtiges und notwendiges Agens sind; ohne den Ansporn, den der Ehrgeiz und die Freude am gemeinschaftlichen Erleben auf frohbewegtem Festplatze bringt, wäre unser schweizerisches Turnwesen nicht lebensfähig. Aber umso beachtenswerter scheint uns die Mahnung, die die Verfasser der Festschrift gegen die Ueberschätzung der bloßen Festturnerei einflechten. Nicht die Spitzenleistungen seien die Hauptsache an der edlen Turnerei, da nur einzelne Gottbegnadete dazu geschaffen seien, sondern daß jeder seinen Körper durch maßvolle Uebung zu Gewandtheit und Elastizität entwickle, um ihn gesund zu erhalten. Das soll eben den Turnsport von gewissen andern Sportarten vorteilhaft unterscheiden, daß nicht nur eine Elite sich trainiert, um Tausende von müßigen Zuschauern zu unterhalten, sondern daß auch der „Gewalthaufe" des Volkes mitmachen kann zur Mehrung seiner körperlichen und geistigen Gesundheit. Dank den Bürgerturnern für diese Gesinnung! Möge der Verein sie in sein zweites halbes Jahrhundert mitnehmen und weiterentwickeln zum Wohle unserer Stadtbevölkerung.